

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierzehntägige Corrus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vormittags, spätere dazugehörige Tage zuvor erdient.

Insertate besondern sämtlichen Annoncen-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N<sup>o</sup> 167.

Sonnabend, den 19. Juli.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Seidengr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

### Die Fortschritte des Handfertigkeit's-Unterrichts.

Die Bestrebungen auf dem Gebiete des Handfertigkeit's-Unterrichts schreiten gegenwärtig in einem Grade vorwärts, wie man dies noch im letzten Winter kaum annehmen konnte. In nächster Zeit werden nicht weniger als vier Lehrunterrichtscurse abgehalten werden, nämlich in Weimar, Leipzig, Stolberg in Sachsen und Basel. Der Schwerpunkt der Bestrebungen liegt zur Zeit vor Allem in der Lehrerbildung, was natürlich ist, da ohne gut vorbereitete Lehrer der Handfertigkeit's-Unterricht nicht ausbleiben wird. Daher richtet sich das Ziel jetzt vor Allem auf das Seminar. Die vier bis höchstens acht Wochen währenden Course sind der Natur der Sache nach nur ein Vorbehelf. Gründliche Vorbildung kann nur im Seminar durch jahrelange Übung erfolgen. Die Seminar-Directoren und Lehrer verhielten sich früher fast streng ablehnend zu dieser Frage. Dies hat sich schon wesentlich geändert. In einer Versammlung von Seminar-Directoren und Lehrern, welche in den Pfingsttagen zu Hannover stattfand, war man über den Werth und Nutzen des Handfertigkeit's-Unterrichts für das Seminar vollkommen einig. Wichtig wurde die Sache dort aber noch nicht in ihrer Allgemeinheit als Bestandteil einer harmonischen Menscheneinbildung, sondern überwiegend nur als Unterrichts-mittel anderer Unterrichtsfächer aufgefaßt. Diese Richtung würden wir für einseitig erachten. Sie muß nicht-lich ihre Beachtung im Lehrplan finden, indem liegt der Schwerpunkt doch auf der praktisch-formaten Seite. Immerhin ist die günstige Stellung jener Versammlung zur Sache doch sehr beachtenswert. Das Herr v. Gopler den Handfertigkeit's-Unterricht in einem Seminar veranschaulicht einzuführen gedenkt, ist bekannt. Ueber die Ausfüh-rung dieses Vorhabens ist indes bis jetzt noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.

In Belgien sagt die Ministerial-Verordnung vom Jahre 1881: „In jedem Lehrseminar muß ein Hand- arbeitslokal (atelier de travail manuel) eingerichtet sein, zu dem Zwecke, den Schülern die Möglichkeit zu bieten, während der ersten zwei Jahre der Bildungszeit in wöchent-lich zwei Stunden, während der letzten zwei Jahre in wöchentlich einer Stunde Handfertigkeit zu treiben.“

In Frankreich, wo diese Bewegung vom socialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte aufgesetzt wird, ist die- selbe sehr populär. Dort macht das Gesetz vom 28. März 1882 die Handfertigkeit (travail manuel) in allen Lehr- seminaren und Volksschulen zum Unterrichtsgegenstand. In achtzig Pariser Volksschulen ist ein solcher Unterricht bereits ein- geführt. Im Ganzen ist es schon in 400 französischen Orten ein Lehrgegenstand der Schule. Ein besonders staun-

liches Handfertigkeit's-Lehrseminar bildet Lehrer für die Seminare und Volksschulen aus.

Die gleichartigen Vorgänge in Schweden und im Königreich Sachsen sind hinlänglich bekannt. Jetzt will auch Japan in dem hauptsächlichsten Lehrseminar zu Tokio diesen Unterricht einführen. Das japanische Mini- sterium hat deshalb vor kurzem Herrn Landtagsabgeord- neten von Sendanborski um Benutzungs-material gebeten, was derselbe im weiten Umfang gern zur Verfügung gestellt hat. Zweifellos liegt in dem Handfertigkeit's-Unterricht eine kerngehende und zeitgemäße Idee, weshalb der- selbe vorhanden gewesen wäre auch mehr und mehr schwindet. Wir wollen nur nicht zurückbleiben möge, und sich etwa von andern Staaten überholen lasse. Nach den Erklärungen des Herrn Ministers v. Gopler in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. Februar c. sind wir indes berechtigt, anzunehmen, daß nun auch für das preussische Unterrichtsministerium bald die Zeit der That folgen werde.

### \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 18. Juli.

Die Reichsregierung geht mit der Absicht der Einziehung einer Sachverständigen-Commission zur Berathung über das Impfungswesen und bezugs Einziehung einer Pockenstatistik im. Bezugslich der letzteren sind die Regierungen bereits erucht worden, aber Impfungsberechnisse für 1882/83 zu berichten.

Nach § 4 des Gesetzes vom 20. Juli 1881, betreffend die Besichtigung des Rauminhalts der Schantgefäße, haben die Galt- und Schantwörter gehörig gekempelte Flüssigkeits- maßge von einem zur Prüfung ihrer Schantgefäße geeig- neten Einzel- oder Gesamtmittel bereit zu halten. Wie es heißt, unterliegt an maßgebender Stelle die Frage der Er- wägung, ob die Polizeibehörden mit Apparaten auszurüsten sein möchten, welche es ihnen ermöglichen, durch einfache Manipulation festzustellen, ob der wirkliche Inhalt der Schant- gefäße sich gegenüber dem angegebenen Nenninhalt in den ge- setzlich bestimmten Fehlergrenzen hält.

Der am 9. d. Mts. in Athen erfolgte Abschluß eines deutsch-griechischen Handels- und Schiffsahrtsvertrages wird die Aufhebung der mit Griechenland bestehenden Handels- und Schiffsahrtsverträge Preussens vom 12. August 1839, Densburgs vom 2. Mai 1842 und Bremens vom 12. Juni 1843 zur Folge haben. Die Verhandlungen, auf Grund deren der deutsch-griechische Vertrag zum Abschluß gelangte, wurden seitens der deutschen Reichsregierung unter Hinweis auf den Artikel 21 des deutsch-griechischen Handels- und Schiffsahrtsvertrages vom 12. August 1839 eingeleitet. In diesem Artikel hat sich Griechenland bereits erklärt, die An-

wendung teilsener Bestimmungen des Vertrages, welche nicht nothwendig auf Preußen als Seestaat beschränkt sein müssen, auch auf diejenigen zum deutschen Zollverein gehörigen Staaten zu gestatten, die mit Griechenland früher oder später in das im preussischen Vertrage festgestellte Verhältnis der Reciprocität zu treten wünschen. Der neu abgeschlossene deutsch-griechische Handels- und Schiffsahrts- vertrag ist ein Tarifvertrag, und es wurde beim Abschluß desselben berücksichtigt, daß bereits in Gemäßheit eines Bundesratsbeschlusses vom 24. October 1883 und auf Grund der Verordnung vom 20. October 1883 (R.-G.-Bl. S. 334) auch Griechenland gegenüber die durch den Tarif A. zu dem Handels- und Schiffsahrtsverträge zwischen dem deutschen Reich und Italien vom 4. Mai 1888 und durch den Tarif A. zu dem Handels- und Schiffsahrtsverträge zwischen Deutschland und Spanien vom 12. Juli 1883 er- mäßigten Zollsätze von 4 M für süße Weinbeeren zum Tafelgenuß (Nr. 9 f. des Zolltarifs), von 5 M für grobe Kornwaaren (Nr. 13 f. des Zolltarifs), von 10 M für Kornstopfen, Kornsohlen und Korbschneidereien (Nr. 13 g. des Zolltarifs), von 4 M für süße Apfelsinen, Citronen, Anan- nen, Pomeranzen, Granaten (Nr. 25 h. 1 des Zolltarifs), von 4 M für süße Datteln und Mandeln (Nr. 25 h. 1 des Zolltarifs), von 8 M für Feigen, Korinthen und Kof- finen (Nr. 25 h. 2 des Zolltarifs), von 10 M für getrocknete Datteln, Mandeln, Granaten und Pomeranzen (Nr. 23 h. 3 des Zolltarifs), von 50 M für Cacao (Nr. 25 p. 1 des Zolltarifs), von 30 M für Oliven (Nr. 25 p. 2 des Zolltarifs), von 2 M für Johannisbrot (Nr. 25 p. 2 des Zolltarifs), von 10 M für Speiseöl in Flaschen oder Krügen (Nr. 16 a. 1 des Zolltarifs), von 4 M für Oliven in Fässern zur Anwendung kommen. Wie bedeutend die Ausfuhr der griechischen Produkte ist, ergibt sich aus den statistischen Tabellen, nach welchen jährlich allein 20,000 Tons Korinthen im Werte von fünf Millionen spanischer Piaster ausgeführt werden. Man darf insbesondere gespannt dar- auf sein, ob die griechische Regierung in dem neuen Ver- trage Conzessionen bezüglich des griechischen Eingangsollers für Spirit gemacht hat, und das um so mehr, als der russische Kornspirit für den griechischen Bedarf, nämlich zum Ver- schneiden süßer Weine, nicht geeignet ist, für die deutsche Spiritindustrie also eine Ermäßigung des griechischen Zoll- sates für Spirit sehr vorteilhaft sein würde.

Die in Wien in Untersuchung befindlichen Anar- chisten haben nunmehr bezüglich der Ermordung des Apotheke's Einhart in Straßburg, bezüglich des Heilbron- ner'schen und Eiser'schen Raubmordes und bezüglich der Ermordung des Polizeikommissars Hubert rückfällige Ge- fängnisse abgelegt. Die Anklage zu den Nordbata- erolgen im Sommer 1883 in der Zeitschrift „Der Rebel“,

### Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

„Kind, wie kamst Du nur soch ein Wort sprechen!“ rief der Alte ganz entsetzt bei der bloßen Vorstellung. „Ich will ja nur Dein Heiß.“

„So lege Otto, ich wolle noch lange nicht heiraten; will kein Sohn werden, bis Du und ich es an der Zeit halten, so ist's recht, wenn nicht, soll's uns auch recht sein.“

Dabei blieb sie; weder durch Zureden, noch durch Drohungen, weder durch freundliche, noch durch hämische Reden vermochte Otto eine andere Entscheidung herbei- zuführen; großend fügte er sich für den Augenblick, ent- schlossen, den ersten abgesehenen Sturm demnächt zu wiederholen und inzwischen neue Winen zu legen.

Hermann blieb unverändert in seinem lebensvollen Be- mühen um Elise, glänzlich, daß sie ihm wenigstens die alte Hoffnung nahm, aber in das Herz des jungen Mäd- chens, das sich durch Fritz so schwer gekränkt glaubte, hatte sich auch gegen den Jugendgefährten ein leichter Stauch des Mißtrauens gedrückt. Ging auch er darauf aus, die günstige Zeit zu benutzen?

Schalt sie sich auch über diesen Verdacht, so konnte sie ihn doch nicht los werden. Ihr Vertrauen gegen Her- mann erhielt dadurch etwas Kühles, Befangenes, was ihn traurig, aber immer hingebender machte.

Während er ängstlich in Elise's Augen blickte, ob sie freundlich oder zürnend gleichgültig oder theilnahmlos sich auf ihn richteten, hatte er keine Dacht darauf, daß ein braunes Augenpaar ihm in steter Sorge und Liebe folgte. Es lag und muskeltete, plauderte und scherzte mit Zerta, ohne in dem hübschen, klugen Mädchen etwas an- ders zu sehen, als die Tochter seines Vorgesetzten und — einen Kollegen.

Als Fritz Bedenke nach einer beinahe fünfwöchent- lichen Abwesenheit nach Hofburg zurückkehrte, fand er dort die Stimmung gegen sich merklich verändert. Die ein- fachegekrännte Held war er abgestreift; wie ein geschlagener Heldenkämpfer kam er wieder. Man wich ihm aus, man hatte kalte Blicke und halbe oder stumme Grüsse für ihn. Zu

seiner frischen, resoluten Weise ergriß er den Sater bei den Hörnern und fragte, was man gegen ihn habe. Aber Niemand wollte das eingestehen. Ueberall erhielt er die Versicherung, er irre sich, oft genug mit dem hämischen Zusatz, er habe sich nur wieder an andere Unterhaltung und anderen Verkehr gewöhnt und könne sich in die Art und Weise der Hofbürger nicht mehr finden. Zuletzt glaubte er das selbst und sagte lachend: „Ich muß die Gesellschaft wahrhaftig erst wieder aufbauen, die ist in ihrem kleinräubischen Sumpf eingetrocknet, während ich nicht hier war. Ein paar Wälle, Kränzen und Feuerweh- paradaden werden wohl Leben in die Hude bringen.“

Ernsthafter nahm er die Sache erst, als ihm auch Elise eine kalte, abweisende Wiene zeigte, seine Versuche, sie allein zu sehen, gescheit zu vereiteln wußte und ihm sehr deutlich zu verstehen gab, daß sie zwischen sich und ihm eine Schwärze aufgerichtet wissen wollte; aber er verzagte auch darüber nicht.

„Die Kleine hat ihre Launen“, lachte er, „das macht sie mir nur noch zeigender. Der Alte wird sie ins Gebet genommen haben, der Radmacher, der Herrmann, hat wie- der freies Feld gepöbt, aber das thut alles nichts. Lange kann sie doch nicht mit mir schmollen.“

Seine feste Zuversicht sollte doch erschüttert werden.

### V.

Das Weihnachtsfest war gekommen und vergangen, der Winter, der durch wenige Tage einer sehr strengen Kälte seine Macht schnell erlosch, zu haben schien, machte Wiene, vorzeitig dem Frühling den Platz zu räumen, und es noch immer dauerte die Entfremdung zwischen Elise, Darmich und Fritz Bedenke.

Der junge Mann hatte seinen Voratz ausgeführt und sich wieder zum maltra de plaisir für die Hofbürger gemacht. Anfanglich hatte man sich seinen Veranstaltungen gegenüber freude verhalten, die Vergnügensucht trug aber bald den Sieg über alle sonstigen Bedenken davon. Fritz Bedenke mochte sein, wie er wollte, Tanzkränzen, Schlit- renfahrten und Bälle wußte er zu arrangiren wie keiner, warum sollte man von seinen gesellschaftlichen Talenten nicht Vorteil ziehen? Daraus ergab sich ja keinerlei

Verpflichtung gegen ihn. Und warum sollte man ihn, so fragten die Väter der Stadt, nicht zum Nutzen und From- men des Gemeinwens die Feuerweh- üben und zu immer größerer Vollkommenheit bringen lassen? Veräurme er darüber seine eigenen Angelegenheiten, so würde er schon ein anderes Spielwert finden, wenn man ihm dieses entzöge.

So hatte es denn wieder einen recht lebhaften Winter für die wohlhabende Bürgergesellschaft von Hofburg ge- geben, und Elise war dadurch in eine recht peinliche Lage gekommen. Will man in der großen Stadt Jemand nicht sehen, will man sich aus seinem gewohnten Kreise zurück- ziehen, so ist das leicht bewerkstelligt; eine Welle des groß- städtischen Lebens wirft Menschen zusammen, eine andere spült sie auseinander; es können Jahre vergehen, ehe man aus dem Strome einmal wieder ein Gesicht aufstauchen sieht, das man zu einer andern Zeit täglich erblickte.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in einer kleinen Stadt; hier läßt sich nicht ausweichen, hier kann der Ab- bruch eines geselligen Verkehrs, der sich in der Großstadt in der glatteiten Form vollzieht, nur durch einen Akt der Feindseligkeit geschehen, hier ist man miteinander „böse“, während man sich dort stillschweigend ignoriert, hier kann eine aufgehobene Verlobung dem einen Theil den ferneren Aufenthalt in der Stadt unmöglich machen, hier kann man sich nicht aus dem Wege gehen, wenn selbst von beiden Seiten der Wille dazu vorhanden ist.

In dem vorliegenden Falle verhielt sich das noch nicht einmal so; Elise wollte Fritz ausweichen, er dagegen suchte jede Gelegenheit auf, mit ihr zusammenzutreffen, kein Wunder, daß ihm das gelang. Zu seiner unange- nehmen Ueberraschung gewann er nichts dadurch. Er hatte es sich so leicht gedacht, die Mißstimmung zwischen sich und Elise wieder zu verschleiden, sie konnte ihm ja nicht ernstlich zürnen, und zudem hatte er auch gar nichts be- gangen, um ihren Zorn zu verdienen. Daß er ein lustiger Burche war, der gelegentlich einmal über die Stränge schlug, und einen tollen Streich nicht scheute, wußte sie, ja, sie hatte ihm selbst gesagt, daß ihr gerade sein frisches, leders Weien gefalle.

Das hatte nun auch seine Wichtigkeit, ob seiner tollen



in welcher das geheime Comité die Beschaffung von Geldmitteln verlangte. Die Anarchisten mußten, was damit gemeint sei, und gingen an die Arbeit. Das erbeutete Geld floß zum größten Theil in die Parteilaffe.

Die telegraphische Nachricht, daß der schweizerische Gesandte in Italien Davier in den nächsten Tagen aus der Schweiz wieder nach Rom zurückkehren werde, ist, wenn man die Auslassungen der schweizer Zeitungen, namentlich des „Bund“, in's Auge faßt, wohl dahin zu verstehen, daß der Bundesrath, mit welchem Herr Davier konferirte, in der Frage der italienischen Grenzsperrung jetzt einen Beschluß gefaßt und den Gesandten mit Instruktionen versehen hat. Der „Bund“ erwidert in der militärischen Absperrung der Grenze und in der Anordnung einer fünfjährigen Quarantäne für alle aus der Schweiz Kommenden eine direkte Unfreundlichkeit gegen das letztgenannte Land, und zwar erstens, weil eine solche „Quarantäne“ nach Ausspruch der ersten Autoritäten gegen die Einschleppung der Cholera wirkungslos sei, und zweitens, weil Italien nicht dieselbe Maßregel auch gegen Oesterreich ergreife, obgleich der Brenner ebenfalls eine vielwöchentliche internationale Verkehrsstraße sei. Der „Bund“ hegt die feste Zuversicht, daß die italienische Regierung ihre „übertriebene Maßregel“ bei ruhigerer Ueberlegung zurücknehmen werde.

Nachdem der französische Botschafter, Baron de Courcel, wie die „Agence Havas“ meldet, in Berlin dem Bevollmächtigten der französischen Regierung über den Stand der vom Hotel Continental Ausbruch gegeben, hat auch Jules Ferry persönlich den Fürsten Hohenlohe bei einem diesem gestern gemachten Besuche sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen. Hiernach dürfte die Angelegenheit vermuthlich als erledigt zu betrachten sein. Ueber den Deutschen, welcher angeblich auf der Place de la Concorde beschimpfende Rufe gegen Frankreich ausgeführt haben soll und den französische Blätter gern als den eigentlichen Urheber des Skandals beschuldigen möchten, ist Folgendes zu berichten. Ein Doktor der Philosophie, W. aus Neustadt in Würtemberg, war bei der Kundgebung vor der Statue der Stadt Straßburg als ruhiger Zuschauer zugegen und hatte sich nahe herangebracht, weil er kurzlich ist. Sein Jäger'scher Wollanzug, sowie seine große Gestalt erregten Aufsehen. Man schrie: „Voilà un Prussien!“ drängte, triefte, schlug und bespöthte sogar den Mann, der schließlich davonschlief, verfolgt wurde und sich in's Marinierquartier rettete. Derselbe hat jedoch keinen Aufsehen ausgeführt, spricht kaum französisch und war viel zu sehr über das pöbelhafte Eindringen der Menge auf ihn erschrocken, als daß er zu antwortenden Demonstrationen aufgeleitet worden wäre. In der Masse der Theilnehmer an der Kundgebung war der Vorgang nicht unbemerkt geblieben. Es hieß jetzt sofort: „Ein „Prussien“ hat Frankreich beschimpft und die französische Fahne angegriffen.“ In einer solchen Legende ist natürlich nur das Dörge wahr, und alle Bemühungen, einen deutschen „agressif provocateur“ zu konstruieren, sind vergeblich. Nur der rothe Angriff der Menge auf einen ruhig zusehenden Deutschen und die Scenen am Hotel Continental bleiben Fakta.

Der französische Botschafter in Madrid, Baron de Michels, der bereits vor einiger Zeit ein zu Weiterungen führendes Rencontre mit spanischer Zollbeamten hatte, bot vor einigen Tagen Anlaß zu einem neuen diplomatischen Zwischenfälle. Wie verlautet, hat Baron de Michels die Gemahlin des brasilianischen Gesandten mit Umgehung der spanischen Quarantäne nach Sebastian einschmuggeln wollen; die spanischen Beamten haben sich dem widersetzt. Der „Nat.-Ztg.“ wird über diese Angelegenheit Folgendes geschrieben: Der französische Botschafter hat in vertraulicher Form wegen der Verweigerung der Erlaubniß, in Zaragosa (bei San Sebastian), wofelbst sich die Königin Isabella

befindet, die auf einem französischen Kanonenboote befindliche Gemahlin des brasilianischen Gesandten zu landen, Befehle erlassen. Der Zwischenfall wird jedoch nach den erhaltenen freundschaftlichen Erklärungen ohne weitere Folgen bleiben.

Nach Berichten aus Marseille haben das dortige israelitische Konsistorium, sowie die Großrabbiner einen Aufruf zu Sammlungen erlassen. Die Extranktionen auf offener Straße mehren sich. Das auf den Plage Saint-Nicolas einberufene Socialisten-Meeting ist häufig verlaufen. Als der Bürger Vuillon reden wollte, schritt der Central-Commissar Gallian ein. Die Menge stürzte hierauf gegen die Polizeigenossen los und mißhandelte dieselben. Es wurden mehrere Arrestationen vorgenommen. Die Socialisten zogen sich hierauf in's Café Renaissances zurück, wo es zu einer Prügelei zwischen den Stammgästen des Cafés und den Socialisten kam. Letztere traten dann den Müdig in ihr Vereinslokal, die Brasserie Jonas, an. Dasselbst unterzeichneten 18 Socialisten einen Protest gegen die Polizeigewalt. Eine Deputation derselben begab sich zum Maire und verlangte von ihm die Freilassung der Inhaftirten. Dies wurde unter der Bedingung bewilligt, daß die Menge ruhig bleibe.

Die Auskünfte für die ägyptische Konferenz sind nicht allzu günstig, am allerwenigsten vom ägyptischen Standpunkte aus. John Bull sieht sich außer Stande, die Suppe auszulöffeln, die er sich eingebracht hat, und die Anderen haben keine Lust, ihm dabei behilflich zu sein. „Standard“ schreibt: „Die Arbeiten der finanziellen Begeordneten, welche das ägyptische Budget prüfen, werden nach Möglichkeit beschleunigt, damit die Konferenz so bald als möglich wieder zusammentreten kann. Es ist nicht ohne Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Vertreter der Mächte diese Woche zusammentreten werden, und man glaubt, daß erste Bemühnisse sich unter ihnen entwickeln dürften, wenn sie zusammentreten. Inzwischen verstimmt sich die Lage der ägyptischen Finanzen und es fragt sich, ob, wenn die Sitzungen der Konferenz auf unbestimmte Zeit verschoben oder verlängert werden sollten, nicht irgend eine Maßregel zeitweiliger Erleichterung zu ergreifen sein wird.“ Aber welche? Unter der englischen Verwaltung hat Ägypten sich nicht gehieft, sondern verschlechtert, der Fiskus ist ausgezehrt, es läßt sich nichts mehr aus dem Lande herauspressen; nun forde England selbst dafür, daß wieder etwas Blut in die Lebensadern Ägyptens gelangt. Aus dem Sudan wird der holl. Verbers, Kharum und Dongolas gemeldet, bestritten, bejagt; — ein Gewirre von widerprechenden Nachrichten. Es scheint aber, daß die schonfärberischen mit größerer Vorsicht aufzunehmen sind, als die ungünstigen.

Von der aus Wien gemeldeten sensationellen Nachricht, daß die Fürstin ihren Vertreter im Auslande angezogen habe, daß sie am 4. August d. J. ab Schildwaschen vor den fremden Postämtern in Konstantinopel stationieren würde, um zu verhindern, daß dort Briefe angenommen und ausgeliefert werden, ist an der hiesigen betreffenden diplomatischen Stelle abhört nichts bekannt.

Aus London nichts Neues. Nach der „Times“ hat der Jungin-Jamen die vom französischen Gesandten in Teutlin geforderte Zurückziehung der chinesischen Truppen von den Grenzen von Lonting, sowie die geforderte Zahlung einer Entschädigung abgelehnt. Nach der „Agence Havas“ ist das nicht wahr.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli.

Kaiser Wilhelm hat bereits gestern früh seine Cur begonnen. Er nahm am Morgen sein erstes Bad. Als der Monarch, geleitet von dem Bademeister, in die Cabine

Hause gekommen, die Blumen aus dem Haar, trat darauf und durchweinte die Nacht.

Das rief sich die Hände, denn er meinte, sein Weizen stehe in der schönsten Blüthe. Hermann war in der That jetzt wie Lebens Schatten. In allen Laubbäumen schleppte sie den jungen Körper mit, und da sie es so wollte, folgte ihr willig, obgleich er sich unbehaglich fühlte und sich der traurigen Figur, die er spielte, wußte, darauf war. Eine brauchte ihn als Schwärmer gegen jede etwaige Annäherung von Frau Weidmann, nicht minder aber als Stütze für sich selbst und als bedenkendes Schild gegen die forschenden Blicke anderer. Kein Wunder, daß man sie und Hermann als Verlobte zu betrachten anfing und daß ihr Vater nochmals gefragt wurde, wie denn die Sache eigentlich stände.

Hermann, der sich in das weiche und widerspruchsvolle Betragen seiner Tochter gar nicht finden konnte, nahm den Anlaß, mit ihr wiederum über Hermann zu sprechen, er erhielt jedoch die Antwort: „Nicht, nicht, nicht, Vater! Was gegen was denn die Leute an? Laß mich doch meine Jugend genießen und tanzen und fröhlich sein.“

„Bist du's denn auch, Kind?“ fragte er besorgt. „Du siehst mir oft gar nicht danach.“

„Doch doch“, schmachtete sie, „ist um mich ganz ohne Sorge; was hat du nur für Eile, mich unter die Haube zu bringen der Hermann läuft mir nicht fort.“

„Auf Hermann ist auch noch nicht die Welt gebaut“, sagte er in seinem Stolz auf sein Kind und sein Vermögen und blickte der schlanken Gestalt nach, die trübselig davon hüpfte.

„Mädchenlaunen“, beschwichtigte er sich, „es wird schon alles in die Reihe kommen, mit der Zeit pflückt man Rosen.“

Es entsprach seinem etwas besonnenen Wesen, die Dinge sich von selbst entwickeln zu lassen. Zudem war es ihm gar nicht unlieb, daß sie viel nach außen lebte und ihn weniger genau beobachtete als es sonst in ihrer Art lag; auch an ihm zehrte eine geheime Sorge, welche er der Tochter gern verborgen halten wollte.

eintrat und die über der reichgeschmückten Eingangstür angebrachte Aufschrift „Willkommen“ erlöste, sagte er in bewegtem Tone: „Gott ist wahrlich gnädig, daß er mich diesen herrlichen Willkommensgruß noch einmal lesen ließ.“ Nach dem Bade frühstückte Kaiser Wilhelm, ließete sich dann an und machte in Begleitung seines Flügel-Adjutanten, Majors Prinzen Fleiß, einen Spaziergang auf der Kaiserpromenade. Er sah heute noch viel fröhlicher aus, als gestern bei seiner Ankunft und war sichtlich heiterer Laune. Hofärztliche Cur-gäste erwarteten den Kaiser längs des ganzen Weges und begrüßten ihn ehrerbietig. Kaiser Wilhelm erwiderte die Grüße freundlich, blieb ab und zu stehen und genoss die schöne Aussicht. Auf dem Wege trat der Monarch den Statthalter Grafen Thun; er blieb sofort stehen, reichte ihm die Hand und konversierte mit ihm mehrere Minuten. Nach einstuftigen Spaziergange lehrte der Kaiser in das Badeschloß zurück. Ueber den hiesigen Aufenthalt des Kaisers Wilhelm verläutet Folgendes: Der Kaiser wurde im Ganzen 21 Bäder nehmen und am 5. August seine Cur abschließen. Am 6. August Vormittags werde er von hier abreisen, in Salzburg übernachten und am 7. August in Obersee mit Kaiser Franz Josef zusammentreffen und mit diesem nach Joch gehen. Der Aufenthalt dafelbst soll dies Mal bis zum 10. August früh dauern. Prinz Wilhelm von Preußen, welcher um dieselbe Zeit dem österreichischen Kronprinzenpaar in Lagenburg eine Visite abstatten wird, soll mit dem Kronprinzenpaar vereint die beiden Tage in Joch zubringen; dann würde Prinz Wilhelm von dort zugleich mit Kaiser Wilhelm nach Berlin zurückkehren. Die Herzogin von Weimar wird in den ersten Augusttagen zum Besuche des Kaisers hier eintreffen. Die Abendunterhaltungen werden dies Mal nicht wie alljährlich in der Villa Solitude stattfinden, da Graf und Gräfin Lehndorff momentan nicht hier wohnen und nur Contesse Lehndorff allein hier sich befindet.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden sich, dem Vernehmen nach, mit den Prinzessinen Tochter Victoria, Sophie und Margarethe voraussichtlich am 23. d. Mts. von hier zum Besuche bei der Königin von England nach London begeben. Dort gedent die kronprinzliche Familie einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen. Der Kronprinz begibt sich um die Mitte des nächsten Monats nach Deutschland zurückzukehren, um im Bereiche der 4. Armeekorps, deren General-Inspektion sich befiehlt, die kaiserliche Truppenbesichtigungen abzuhalten.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen heute Vormittag bald nach 11 Uhr von Karlsruhe kommend auf der Westbahn in Potsdam ein, wofelbst dieselben von der gesammten kronprinzlichen Familie empfangen wurden.

Der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein ist vorgestern Abend zum Besuche bei der kronprinzlichen Familie aus England in Potsdam eingetroffen, wo er kurze Zeit zu bleiben gedenkt.

Gefheimer Regierungsrath Dr. Koch ist gestern Mittag vom Unterrichtsminister Ent empfangen, der den Staatssekretär v. Weichert vertritt. Der königlich preussische Hauptmann Kries, zuletzt Direktions-Assistent bei der Geschützfabrik in Spanien und 5. ist in den Militärdienst der Artillerie-Regiments Nr. 1, ist in den Militärdienst der Artillerie übergetreten und bereits nach Konstantinopel abgereist. Hauptmann Pulverforten, dem früheren hiesigen Militärbevollmächtigten Eadit Pascha, bis auf Weiteres zugetheilt.

S. Majestät Statthalterin „Nympha“ ist gestern unter Kommando des Korvettenkapitäns v. Reiche von Kiel zu einer längeren Reise nach den südlichen Gewässern in See gegangen. Die „Nympha“ ist befanntlich eines der

schiffen Winterzeit sollte durch einen Mastenfall gefährdet werden, zu dessen Verhütung sich, was seit dem neuletzten Jahre 1848 nicht geschehen war, der Mast, die geschlossene Gesellschaft der Honoratioren und das Kränzchen, die der wohlhabenden Bürger, vereint hatte.

Seit Wochen waren alle Schneiderinnen, Näherinnen und Putzmaschinen Hofbesitzer in einer siederhaften geheimnißvollen Thätigkeit gewesen, eine lebhaft Korrespondenz war mit der zunächstgelegenen großen Stadt geführt, zahlreiche Pakete waren durch die Post ausgeliefert und hinter fest verschlossenen Thüren geöffnet worden. Die wahrheitsliebendsten Menschen hielten es für erlaubt, ihre nächsten Freunde und Verwandte zu hintergehen, überzeugt, daß diese ihnen den Verrath mit Zinsen zurückgeben würden.

Endlich war der lang erwartete und vorbereitete Festabend angebrochen. Der Saal des Rathstellers, des ersten Gasthauses der Stadt, war eigens für den Mastenfall neuhergerichtet und mit Vorhängen und Draperien von rothem Zitz und weißem Mull decorirt worden. Die beiden Rüstgärtner des Ortes hatten ihren Vorrath an Myrthen, Orangen, Granaten und Koniferen in Kästen herbeigetragen, um eine Art von Wäldchen herzustellen, hinter dem verborgen das Orchester saß, welches den Eintritt jeder hervorragenden Waise mit einem schmetternden Tusch begrüßte.

Es gab deren allerdings nicht allzuviel. Der ältere Theil der Gesellschaft, Herren sowohl als Damen, leistete dem Mastenfest in einer möglichst durchsichtigen Weise durch Domino und Ballet, Majer oder Brille folgt, so daß die einander gegenüberenden Kreise sich bald fanden und „Klub“ und „Kränzchen“ die hergebrachte Scheidung bald wieder vollzogen hatte. Besser mißte sich die vollständig unartige Jugend, aber auch hier waren die sogenannten Mastfest-Angehänge, die Bauern und Bäuerinnen, die Tröler und Trölerinnen überwiegen. Nur vereinzelt mischten sich einige wirklich originale Charaktermassen darunter, und selbst bei diesen trat schnell genau ein gegenfeitiges Erkennen, ein Suchen und Finden ein. (Fortf. folgt.)

ältesten Schiffe unserer Marine. Sie wurde im Jahre 1863 in Danzig vom Stapel gelassen und empfangt bereits am 17. März 1864 in dem Seegefecht gegen die Dänen bei Jasmund die Feuerkrone. Dreizehn Kanonen wurden ihr in den Kampf gesagt. Ihr köstliches Kriegswert unternahm sie jedoch in einer Augustnacht 1870, wo sie, von Neufahrwasser auslaufend, das im putziger Biel liegende französische Panzergeschwader wirksam beschoss. Die Korvette führt neun Geschütze.

**Danzig, 17. Juli.** Das aus den Panzerkorvetten „Adams“, „Bayers“, „Württemberg“, „Sachsen“, aus 4 Panzerartilleriebatterien und aus den Artillerie „Blitz“ und „Grotte“ bestehende Panzergeschwader hat heute früh die festsitzende Besatzung verlassen und nach Kiel zu gehen.

**Bromberg, 17. Juli.** Der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Nadeff ist heute früh, als er den Leutnant des Militärs im Schießen nach der Scheibe beobachtete, durch eine Gewehrpatrone am linken Oberarm verletzt worden.

**Leipzig, 17. Juli.** Gutem Vernehmen nach wird auch die Königin von Sachsen mit der Herzogin von Genua am nächsten Sonntag hier eintreffen, um dem Festtage der Theilnehmer an dem Bundesfesten beizuwohnen.

### Österreich.

**Trief, 17. Juli.** Der Lloyd-Dampfer „Ceporo“ ist heute Vormittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

### Schweiz.

**Bern, 17. Juli.** Der diesseitige Gesandte in Rom, Bavier, ist heute nach Rom zurückgekehrt. Derselbe überbringt eine Note des Bundesrates an die italienische Regierung betreffend die von letzterer angeordneten Quarantänemaßregeln an der italienischen Grenze.

### Holland.

**Haag, 17. Juli.** Die feierliche Beisetzung des Prinzen von Oranien hat heute Vormittag stattgefunden. Dem Leichenzuge, welcher um 9 Uhr das Palais des Verstorbenen verließ, folgten zu Wagen der König, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Prinz Albrecht von Preußen, der Fürst zu Wied, der Graf von Habsburg, sowie die offiziellen Vertreter Frankreichs, Englands, Rußlands, Schwedens, der Türkei, Rumänien, Italiens, Württembergs, Waldeck und des Herzogs von Nassau.

### Frankreich.

**Paris, 17. Juli.** Da die Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten und des Handels sich noch in Marseille befinden, ist die Konferenz der Kommission des Senats für die Revision der Verfassung mit dem Konstitutionspräsidenten Ferry vorläufig vertagt worden. — Der Ministerrat wird morgen über die Revisionsfrage in Beratung treten. — Ein Telegramm des „Temps“ aus London meldet, ein englisches Schiff sei auf der Fahrt nach Anou in der Nähe von Foutchou auf das französische Geschwader gestoßen, welches die Richtung nach dem Eingange zum Hafen von Foutchou eingeschlagen hatte.

### Cholera-Epidemie.

Unser berühmter Choleraforscher Geh. Rath Dr. Koch ist aus Südrussland und der Schweiz zurückgekehrt. Von guter Hand wird erklärt, daß die meisten in der Presse, namentlich in der französischen und englischen, zirkulierenden Mittheilungen über gefallene Äußerungen des Geheimen Raths Koch in Bezug auf die Cholera in Frankreich und ihre Abwehr entweder unrichtig oder entstellend wiedergegeben sind, so daß es gerathen erscheint, die vollständig unzuverlässigen Mittheilungen mit großer Vorsicht aufzunehmen. Geh. Rath Koch ist von englischen und französischen Intervenienten während seines Aufenthalts in Toulon und Marseille überfallen worden, die wohl als Nachschaffmänner und vielleicht auch infolge mangelhafter Kenntnis der deutschen Sprache Manches verfaßt aufgesetzt haben mögen. Koch ist in Frankreich vielfach auf die Mißgunst voriger Kollegen getroffen, die an seinen Ausprüfungen und Bemerkungen nöthig, wobei sich ihre Kritik wohl in der Hauptsache auf entstellende Feindseligkeiten stützt. Eine Hauptursache wird es den deutschen Forscher genähert, daß die medizinische Akademie in Paris einstimmig folgende Anträge Brodards annahm, welche die bisherigen französischen Regierungsanordnungen verdammen und die deutschen amtlichen Vorschriften kopiren: Quarantänestellen in irgend welcher Form sind in Frankreich unzulässig; 2) die von den Reisenden und ihrem Gepäck aufgestellten Desinfektionspraktiken sind unwirksam und illusorisch; in größeren Bahnhöfen sind Stationen für unterwogene Erkrankte einzurichten; Vorbeugungsmaßregeln hat Jedermann für sich selbst und sein Haus zu treffen. Freilich war es auch die Abhaltung des Nationalfestes profitorisch, und zwar mit Rücksicht auf die Gefahr, welche in Cholerazeiten die Ansammlung vieler Menschen auf einem Punkt mit sich bringt. Das Nationalfest wurde abgehalten zum fünften Male. Das Nationalfest wurde abgehalten in Schaaren und in noch viel kompakteren Scharen wälzten sich die Provinzialbewohner herein. Städtische Gassen war es nicht sehr heiß, nichtbedeutsamer und ungeschätzt der Cholera wurde sehr gut getrunken und die Straßen waren bis zum frühen Morgen durch Betrunkenen belebt. Die unruhige Jugend liefte diesmal bei dem Nationalfest der Franzosen nicht geringe Noth. Die Subbattalione hatten ihre erste Revue. 24 solcher Bataillone sind jetzt organisiert und jedes hat eine Stärke von 300 Mann oder genauer von 300 Knaben, so daß an den entzweiten Eltern und Verwandten über 7000 kriegstüchtige jugendgeputzte Jungen vorüberzögen. Besondere Lust hat mit einem Gewehr, das nicht schießt und einem Bajonet, das nicht schießt. Dieses Spielzeug kostet aber dennoch 35 Francs, und da die Stadt, welche alle Kosten der Kindertrödel trägt, den Knaben, deren Eltern dies verlangen, auch die Uniform unentgeltlich liefert und die Offiziere des Bataillons besoldet (der Kommandant erhält 1800 Francs, die Instruktionsoffiziere, Unteroffiziere, Trompeter und Drummler beziehen 1200 Francs.), so kommt jedes Bataillon der Pariser Steuerzahler auf 26000

Francs zu stehen. Vor der heutigen Revue erhielt jeder der Jungen eine Ration Rum (!) und nach der Revue von Neuem einen Erfrischungstrank, der aus schwarzem Kaffee, Zucker und Rum gebraut war.

Das neueste Auftreten der Cholera in Frankreich veranlaßt den Minister für Kultus, Unterricht und Medizinwesen, die bereits früher erlassenen Vorschriften in Erinnerung zu bringen und eine Reihe weiterer Vorschriften zu erlassen. Um im Falle einer weiteren Annäherung der Cholera an die deutsche Grenze einer Einschleppung derselben entgegenzuwirken, ist dem Eisenbahngrenzübergang an denjenigen Orten besondere Aufmerksamkeit zuwenden, wo ein erheblicher Zutritt von Reisenden aus Frankreich stattfindet. Es werden Vorgehens mit der Aufgabe zu betrauen sein, die Reisenden in den Eisenbahnwaggons einer Besichtigung zu unterziehen und Personen, welche an der Cholera erkrankt oder der Erkrankung verdächtig sind, von der Weiterreise auszuschließen. Die Reisenden zum Zwecke der ärztlichen Besichtigung in einem Raum zu veranlassen, ist nicht rathsam, zumal der Ort neben der Ankunft des Zugpersonals bei der Besichtigung der Waggonen von den Mitreisenden wichtige Aufschlüsse über etwaige von ihnen wahrgenommene Krankheitserscheinungen zu erhalten in der Lage sein wird. Eintretenden Falles wird für die Aufnahme der Kranken in die im Voraus für ihre Pflege zu bestimmenden Räume Vorkehrungen zu treffen und wegen Aufrechterhaltung und Desinfektion der Eisenbahnwaggons das Erforderliche zu veranlassen sein. Gleiche Vorkehrungen würden in anderen Grenzpunkten zu treffen sein, wenn sich dortselbst die Gefahr einer Einschleppung der Cholera zeigen sollte. Auch würde bei einem Auftreten der Cholera im Lande selbst die angeordnete Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Reisenden auf allen wichtigsten Knotenpunkten der Eisenbahnen in den betroffenen Bezirken in Ausführung zu bringen sein, um einer weiteren Einschleppung der Krankheit vorzubeugen. — Das Hauptgewicht legt der Minister auf eingehende Prüfung der gesundheitlichen Verhältnisse und Besichtigung sanitärer Verhältnisse, welche erfahrungsgemäß der Entwicklung der Krankheit den Boden bereiten. Zugleich ist den allgemeinen Gesundheitszustand der Bevölkerung besondere Aufmerksamkeit zuwenden, um zu verhindern, daß durch gelegentliche, selbst an sich unerhebliche Erkrankungen, namentlich der Verdauungsorgane, individuelle Dispositionen für die Cholera hervorgerufen werden. Schließlich wird, wo es erforderlich erscheint, die Fürsorge dafür zu treffen sein, daß allen etwa erkrankten Personen die nöthige ärztliche Behandlung und Pflege in geeigneter Weise sofort zu Theil werden kann. Besonderen Nutzen für die erfolgreiche Durchführung dieser sanitären Maßnahmen erwartet der Minister von der Thätigkeit der Sanitäts-Kommissionen in den Bezirken und zur Unterstützung der Ortsphysikern. Wo sie noch nicht bestehen, sollen sie unverzüglich gebildet werden, auch in Städten von weniger als 6000 Einwohnern und in ländlichen Bezirken, soweit es die Verhältnisse irgendwo gestatten. Sie sind auch da, wo die Gefahr des Auftretens der Cholera nicht nahe gerückt erscheint, bald in Thätigkeit zu setzen. Der Minister empfiehlt, daß die Landräthe und Kreisphysiker an den wichtigsten Beratungen der Sanitäts-Kommissionen ihres Bezirkes persönlich theilnehmen. Der Minister giebt endlich allgemeine Gesichtspunkte für die Aufgaben der Sanitätsbehörden: 1) Reinhaltung der Straßen und Plätze von faulenden und faulnisfähigen Substanzen und Beseitigung der Verunreinigung des Bodens durch Düngeställe, häufige Reinigung und Instandsetzung der Abtrittgebäude und verunreinigter Wasserläufe, solange die Cholera nicht im Orte ist, thunlichste Unterhaltung der Räumung während der Epidemie, Desinfektion von Gruben und Behälteranstalten, deren Benutzung durch Choleraerkrankte zu vermeiden ist; 2) Thunlichste Ausschließung der Benutzung von Brunnen zur Entnahme von Trink- und Haushaltungswasser, wo Wasserleitungen vorhanden sind. Prüfung der Brunnen, Schließung unreiner oder verdächtigter Brunnen; 3) Strenge Verhinderung des Verkaufs und Festhaltens verdorbener oder sonst gesundheitsgefährlicher Nahrungsmittel, und Genußmittel; 4) Reinhaltung der Wohnungen, Verhinderung einer Ueberfüllung der Räumlichkeiten, eingehende Kontrolle einer Ueberfüllung der Räumlichkeiten, 5) vorzugsweise Beachtung solcher Grundstücke und Wohnungen, die früher besonders häufig und hart von der Cholera heimgesucht wurden, Schließung gesundheitsgefährlicher Wohnungen; 6) Wenn die Cholera einen Verwaltungsbezirk unmittelbar bedroht, Beachtung der Vorschriften über Anmeldeung von Choleraerkrankungen event. Aufhebung von Messen, Märkten und Versammlungen, welche ein gefährliches Zusammenströmen von Menschen im Gefolge haben, Prüfung ob die vorhandenen Anordnungen sowie der Bestand an Ärzten den Bedürfnissen im Falle des Ausbruchs der Epidemie entsprechen (wegen Entsendung von Ärzten in unermessende Bezirke für den Fall des Ausbruchs der Krankheit, würde der Minister etwaigen Anträgen entgegen sehen), Errichtung öffentlicher Desinfektionsanstalten in größeren Städten (Anwendung heißer Wasserdämpfe als Desinfektionsmittel). Es folgen dann eingehende Bestimmungen für den Fall, daß die Cholera in einem Verwaltungsbezirke ausbrechen sollte. Die an der Cholera Erkrankten sollen isolirt, die an der Cholera Gestorbenen unter Abklärung der für gewöhnliche Zeiten vorgeschriebenen Fristen thunlichst schnell beigesetzt werden. Zum Schluß heißt es: Bei Ausführung dieser Maßregeln ist thunlichst Alles zu vermeiden, was Aufregung und Verunsicherung in die Bevölkerung bringen könnte. Die Bevölkerung muß auf der einen Seite die Ueberzeugung gewinnen, daß die mit der Fürsorge für die öffentliche Gesundheit betrauten Behörden mit vollem Ernst und mit voller Pünktlichkeit ihre Pflicht thun, auf der anderen Seite aber daß das, was die Behörden verlangen und anordnen, nichts anderes ist, als was unter allen Voraussetzungen den öffentlichen Gesundheitszustand zu heben und zu fördern geeignet ist, und daß ein Jeder, welcher sich der Mühseligkeit und der Heiligkeit an seinem Körper, wie in seiner Umgebung bezieht und in Fällen der Erkrankung, insbesondere der Ver-

baunungsorgane, baldigst ärztliche Hülfe in Anspruch nimmt, nicht allein für sich selbst am besten sorgt, sondern auch die auf das allgemeine Wohl gerichteten Anstrengungen der Behörden am wirksamsten unterstützt.

**Paris, 17. Juli.** Von gestern Abend bis heute früh 10 Uhr starben in Marseille 21 Personen und in Toulon 14 Personen an der Cholera. Unter den in Toulon Gestorbenen befinden sich der Kapitän der Banque de France und dessen Frau.

Die Cholera in Toulon ist im Wachsen, bis zur Zeit 38 Fälle; in Marseille stabil.

### Provinzialles.

**Edartsberga, 15. Juli.** Heute Nachmittag 2 Uhr fürte sich in dem benachbarten Burkersroda die Dienstmagd Anna Genschorek in Gegenwart mehrerer Fremdbinnen in den 300 Fuß tiefen Gemeinbecken. Als Wirth dieses Selbstmordes wird ein nicht ohne Folgen gefieltes unglückliches Liebesverhältnis vermuthet.

**Erfurt, 16. Juli.** Der „Erfurt. Bl.“ zufolge ist der Vizepräsident der Regierung zu Kassel, Herr von Brauchitsch, an Stelle des Herrn v. Stamm zum Regierungspräsidenten in Erfurt bestimmt; Vizepräsident in Kassel wird der Geh. Regierungsrath im Reichsamt des Innern, Herr Wagbaur. — Sehr übel in unserer nächsten Umgebung hauste das letzte Gemitter in Waltersleben. Ein Wirthsfräulein fuhr in die Hofe des Feuerschützen Wohnhauses, geriet in die Stube, und richtete die Handlung herab und richtete in der Küche große Verwirrung an. Ein zweiter Wirthsfräulein entzündete die Decken des Delonomen Sondernann, welche eingestrichelt wurde. Außer Stroh und Futterorträgen verbrannten zwei Wirthschafts-wagen und einige landwirthschaftliche Maschinen. Witten in der Arbeit des Hägens wurde die Beschädigte Feuerwehr nach ihrem Dorfe gerufen, da auch dort der Wirthsfräulein hatte.

### Aus den Nachbarstaaten.

**Koburg, 15. Juli.** Gestern Vormittag 9 Uhr wurde in Luchendorf die Wittve Bräuhaus mit ihrem etwa 19jährigen Sohne vom Blitz erschlagen. Beide befanden sich in ihrem Hause, welches völlig unversehrt blieb.

### Geld- und Industrie.

Nach einem Hamburger Berichte hat die Zuckerrübe Stahl in Batavia fällt. Die Passiva betragen 130,000 Rp.

### Vermischtes.

— [Ein russischer „Bl.“] Ein Herr aus Gensberg bei Eberfeld, welcher von einer Reise von Rußland zurückgekehrt ist, theilt folgenden Vorfall mit, wodurch ein Reisender, da er unvorsichtiger Weise im Gamp sein Papiergeld nachsahle und dann in Morpheus Arme fiel, bei Waisgau von einem Schwindler geprellt wurde. „Sehen Sie“, wachte sich der Gauner zu den Mitreisenden, „da liegt mein Bruder und schläft und hat acht Hundert Rubelstücke in der Tasche. Ich habe ihn schon oft gewarnt, es nicht zu thun, aber er hört nicht; ich werde ihm jetzt das Geld aus der Tasche nehmen und meinen Platz wecheln. Auf der nächsten Station können Sie ihn wecken und auf der Berlauer Station aufpassen.“ Mit diesen Worten nahm er dem Schlafenden die Briefstapel bestaunt aus dem Rock, jähle den Mitreisenden das Papiergeld vor und nahm in dem durchgehenden Wagen an einer anderen Stelle Platz. Als der Herr erwachte, wurde ihm der „Blitz“ mitgetheilt. Den Schreck des Reisenden kann man kaum ermessen, indem er bemerkte, er hätte keinen Bruder. Alles Suchen nach dem vorgebliehen Bruder war umsonst, denn der Schwindler war auf der nächsten Station ausgeflogen.

— [Dr. Schwemmerling.] Ein Dienstmann führt seinen Landmann in Münden herum und zeigt ihm unter Anderem die Universität dorthin. Der Landmann will wissen, was die Figuren an der Fassade bedeuten. Der Dienstmann nennt ihm, um seine Unwissenheit nicht merken zu lassen, verschiedene vollständige Mündener Gelehrte der neuesten Zeit als Originale; bei einem halbmadten griechischen Denkmälchen am linken Flügel angelangt, erredet: „Das ist der Doctor Schwemmerling!“ — Bauer: „Wo, in Bismarck ist Leibartz! Aber warum hat denn der Land Mann an?“ — Dienstmann: „Ja was, Sappel, ist er um den Reichstangler kurirt hat, thun sich die Land so um ihn reisen, daß der beste Land dabei Grund gehn müßt!“

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

| Dat.     | St.   | Barometer. | Thermometer    |          | Feuchtigkeit der Luft, % | Wind.         |
|----------|-------|------------|----------------|----------|--------------------------|---------------|
|          |       |            | nach Celsiusus | Reaumur. |                          |               |
| 17. Juli | 2 Nm. | 752.0      | +32.5          | +26.0    | 42                       | SW. heiter    |
|          | 8 Ab. | 755.0      | +26.9          | +21.5    | 90                       | SW. übertrübt |
| 18. Juli | 7 M.  | 757.5      | +21.0          | +16.8    | 65                       | O. heiter     |

### Uebersicht der Witterung.

Das ziemlich tiefe barometrische Minimum ist langsam weiter nordwärts bis zu den Spethlands fortgeschritten und bebingt heute mäßige bis starke Winde aus Süd bis West in Scandinavien und im Gebiet der Nordsee und der britischen Inseln. Unterdessen hat sich die gestern bereits erwähnte flache Tiefdepression in Frankreich mit großer Geschwindigkeit quer über Centraluropa hinweg bis nach Gallien bewegt und in Deutschland überall zahlreich, vielfach von stürmischen Wind begleitet Gemitter hervorgerufen. Die Temperatur ist in Westdeutschland herabgegangen.

**Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffmühle bei Trotha) am 17. Juli Abends 1,86, am 17. Juli Morgens 1,86 Meter.**

**Wein's Wellenbad, Klauschor-Vorklad.**

Temperatur des Wassers 18 Grad R.

# = Wegen Umbau =

## (Vergrößerung der Verkaufsräume)

# Total-Ausverkauf.

Um den größten Theil meiner Väger schnell zu räumen, sind die Preise sämmtlicher Waaren derartig erniedrigt worden, daß meinen werthen Kunden eine bessere Gelegenheit zu einem wirklich billigen Einkaufe nie wieder geboten werden kann. Es kommen zunächst hauptsächlich zum Verkauf: 500 Stück Sommer-Paletots aus reinw. Stoff, Stück statt 15 Mk. nur 8 Mk. 800 Stück Regenmäntel, anziehend und Habelocks, nur Prima Stoff, Stück statt 12-20 Mk. nur 7-9 Mk. Reimw. und Halb. Kleiderstoffe ohne Unterschied bedeutend unter Selbstkostenpreis. 200 Stück Bettzeuge und Zulets statt 50 und 60 Fg. nur 30 und 35 Fg. 5/4 und 6/4 schwere Kernleinen für 20, 25, 30 und 40 Fg. Bunte Möbel-Gardinen 25, 30 und 35 Fg., weiße Gardinen, 8/4 und 10/4 breit, 25 und 30 Fg. Gläser Kleider-Gattune statt 40 und 50 Fg. nur 25 und 30 Fg., Handtuchzeuge 10, 15 und 20 Fg. Tischtücher 1 Mk. und 1,25 per Stück. Fertige Sommer-Unterröcke und Steppröcke 2 Mk. und 2 Mk. 50 Fg. Morgenröcke werden

Herren-, Damen- und Kinderwäsche ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden. Reste sämmtlicher Artikel für halben Preis.

Meine sämmtlichen fertigen **Seidenstoffe**, glatt und gestreift, habe heute ebenfalls dem Ausverkauf zugefügt und die Preise sehr erniedrigt. Sämmtliche sollen zum Preise von Mk. 1,50 bis Mk. 2,50 per Meter ausverkauft werden.

## Markt 4.

## J. Lewin.

### Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Schendbitz auf dem Unterforste Dölau sollen am Freitag den 25. Juli von Vorm. 9 Uhr ab circa 220 Kiefern mit 116 fm, die letzten Stämme des Einschlags 1884, öffentlich versteigert werden. Kaufwillige wollen sich zur obenbewernten Zeit im Jagd 58 an der Dörlauer Straße einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten. Schendbitz, am 17. Juli 1884.

Königliche Oberförsterei.

### Auction.

Sonnabend den 19. Juli cr. Vormittags 10 Uhr sollen Schulberg 8 hier zwangsweise versteigert werden: 1 Baarenregal mit Kästen, 1 Cabentisch, Kleiderer., Verticow, Sopha, Schränke, Tische, Stühle, 1 Stuhlhü. r. Bischoff. Gerichts-Vollzieher.

### Auction.

Sonnabend den 19. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Schulberg Nr. 8 zwangsweise gegen Baarzahlung: 4 Kleidersecretaire, 3 Sophas, 2 Spiegel, 2 Verticows, 1 Sophatisch, Stühle, Bilder u. v. a. m.

### Müller,

Gerichtsvollzieher in Halle a/S.

### Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren. Sonnabend den 19. d. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier: 2 Sophas, 1 Spiegel, 3 Tische, 2 Stühle, 4 Glasladen, 7 Tortenschüsseln, circa 6 Ctr. neue und circa 10 Ctr. alte Kartoffeln. Hirsch, Gerichtsvollzieher.

### Auction.

Sonnabend den 19. Juli cr. Vormittags 10 Uhr verkaufe ich Schulberg 8 freiwillig: 1 Fass guten Weisswein (157 Liter). Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

### Auction.

Sonnabend den 19. Juli cr. Vorm. 9 1/2 Uhr gelangen Schulberg 8 zwangsweise zur Versteigerung: 1 gr. Partie div. Porzellan, 1 Cabentisch u. Kästen, 1 Schreibpult, 1 große Partie eiserne Ketten, 1 Partie Drücker, 30 Dutzend Tischmesser. Lützkendorf, Gerichtsvollzieher. Kleiderschrank, Kommode, Kofferwerkzeug verkauft billig. Taubengasse 3.

### Reisedecken — Plaids

### Tischdecken

bei F. A. Schütz — Halle a/S. Neues Geschäftshaus Leipzigerstrasse 87/88.

## Das Abzahlungs-Geschäft von A. Lustig, Hermannstraße 2b,

empfiehlt dem geehrten Publikum bei geringer Anzahlung und wöchentlichen oder monatlichen Ratenzahlungen sein größtes Lager in Regulateuren, sowie Herren- u. Damen-Taschen-Uhren, Spiegel, Bilder, Teppichen in allen Größen und nur guter Waare.

## Von Gyps für Stuck- u. Maurerarbeiten

halte ich großes Lager in bester Qualität und offerire denselben billigst. Otto Westphal, Filiale, Steinthorbahnhof (Privat-Gelcis).

Alle die Herren, welche im Sommer-Semester 1884 Bücher der Königl. Universitäts-Bibliothek entnommen haben, werden aufgefordert, dieselben am 24. bis 26. Juli wieder abzugeben, und zwar die Herren, deren Namen mit den Buchstaben

A — H beginnen am 24. Juli,  
J — R „ „ 25. „  
S — Z „ „ 26. „

Bücher werden ausgeliehen vom 4. August an.

Die Bibliotheks-Verwaltung.

## Rabeninsel.

### Vorläufige Anzeige!

Dienstag den 22. Juli

## Grosses Parade-Kriegs-Feuerwerk

vom kaiserlich königlich geprüften Kunstfeuerwerker A. Wenger.

Zum Schluß: Die Erstürmung von Orleans.

Näheres durch Plakate und in den nächsten Nummern der Zeitungen.

## Dampfschiffahrt nach der Rabeninsel.

Sonntag den 20. d. Mts. früh von 8 Uhr an, sowie jeden Nachmittags von 2 1/2 Uhr an regelmäßige Fahrten. Außerdem Sonntag

### Tour nach Beuchlitz.

Früh 7 Uhr Abfahrt, Rückfahrt 11 Uhr, a Person 40 s hin und zurück. Clara Schröpfer, Unterplan.

Franzbranntwein mit Weinsöl zc., die Kopfhaut reinigend und die Kopfschuppen (Kopflechten) beseitigend, Franzbranntwein mit Salz, Gemisch gelöst, gegen Rheumatismus, Krämpfe zc., Klettenwurzelöl u. Chinapomade, selbst bereitet, sehr wirksam für den Haarwuchs, Touristen-Spiritus, das durch längeres Gehen leicht eintretende Wundwerden der Füße verhindern etc. befeitigend, empfiehlt Joh. Budefeldt, Rammelsbergstr. 24.

## Kalender 1885

an Wiederverkäufer billig!  
A. Luftig, Hermannstr. 2b.

## Scheuertücher,

bester Qualität, empfiehlt Wth. Walter, Leipzigerstr. 92.

Wir haben:

einen eisernen Majischbottich mit Maschinen, System Wünnich zu 25-30 Ctr., einen do. Patentbottich mit geschliffenem Senfboden, Sähen, Birgennude zc. complet, eine eiserne vierreihige Pfanne von ca. 70 hl Inhalt, eine do. runde „ „ 60 „ „ einen kleinen Dampfseffel, sämmtliche Geräthe in noch brauchbarem, theilweise sehr gut erhaltenem Zustande billig zu verkaufen und sehen dieselben jederzeit zur Beschäftigung bereit.

## Feldschlösschen-Brauerei

von G. & H. Schulze.

Ein mittelgroßes Haus in centraler Lage hierseits, zu Geschäftszwecken gleich gut geeignet, besonderer Umstände wegen sofort preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft durch

Karl Peril.

## Die ersten neuen Boll-Seringe

empfangen und empfiehlt in Sachsen und einwärts in billiger

## Theodor Schneider.

Feinsten saftigen Schweizerkäse, ächten Limburger Sahnekäse, frische ostpreussische Graskäse, harte saure Gurken

## Theodor Schneider, Geißstraße 32.

Ich habe mich hier als Rechtsanwält niedergelassen. Mein Bureau befindet sich

## Brüderstrasse 13, part.

## Voigt, Rechtsanwalt.

